

„Lernen und Lehren für die Zukunft der Kirche“

Eine Tagung in der Evangelischen Akademie Iserlohn (6. bis 8. Juli 1987)

In die Diskussion über theologische Ausbildung an den deutschen Evangelisch-Theologischen Fakultäten scheint wieder Bewegung zu kommen. Nach der endgültigen Verabschiedung des Ausbildungsgesamtplanes, im Jahr 1977, schien das Thema fürs erste erschöpft zu sein. Alle beteiligten Gruppen, vor allem die Fakultäten, hatten genug damit zu tun, die in mühevoller Diskussion entwickelten Perspektiven umzusetzen in neue Studienpläne und didaktische Modelle. Hinzu kam der Druck von ständig neuen Vorgaben der Hochschulgesetzgebung für die Studien- und Prüfungsordnungen.

Inzwischen hat sich die Situation spürbar verändert. Die Reduktion der öffentlichen Studienförderungsmaßnahmen, die unsicheren Berufsperspektiven für Pfarramts- und besonders für Lehramtsstudierende, alarmierende Nachrichten über landeskirchliche Personalplanung, aber auch die breiter verfügbaren Erfahrungen mit einer veränderten Praxis theologischer Ausbildung in anderen Kirchen – all dies hat die Diskussion neu angestoßen und aufleben lassen. Als Signal wirkten die kurzen Andeutungen in der EKD-Studie „Strukturbedingungen der Kirche auf längere Sicht“ zum Stichwort „Missionarische Kompetenz“ und die daraus gezogenen Forderungen für die theologische Ausbildung. So ist bemerkenswert, daß sich die Konferenz theologischer Fachschaften und die Vereinigung evangelischer Theologiestudierender in diesem Jahr mit einer Stellungnahme „Zu einer subjektorientierten Hochschuldidaktik evangelischer Theologie in ökumenischer Perspektive“ öffentlich zu Wort gemeldet haben. Noch ist das neue Interesse an Ausbildungsfragen weitgehend auf die Studierenden selbst beschränkt. Die Kirchenleitungen und die Fakultäten schalten sich nur zögernd ein. Aber wenn der Eindruck nicht täuscht, dann stehen wir erst am Anfang einer neuen, lebhaften Diskussionsrunde.

So war es ein glücklicher Umstand, daß die Evangelische Akademie Iserlohn in Kooperation mit dem Programm für Theologische Ausbildung des Ökumenischen Rates in Genf und mit dem Evangelischen Studienwerk Villigst Anfang d. J. eine Tagung zum Thema „Lernen und Lehren für die Zukunft der Kirche“ anbot. Die Initiative für diese Tagung war vom Programm für Theologische Ausbildung des Ökumenischen Rates ausgegangen. Und so galt das Interesse der Organisatoren vor allem den im Untertitel angesprochenen „ökumenischen Perspektiven theologischer Ausbildung“. Aber sie hatten durch ihre Ankündigung zugleich einen Kristallisationspunkt für das unter den Studierenden neu geweckte Interesse an veränderten Konzeptionen theologischer Ausbildung geschaffen.

Es war die Hoffnung der Organisatoren, daß es gelingen könne, die drei hauptbetroffenen Gruppen, d. h. die Ausbildungs- und Ökumenereferenten der Landeskirchen, die Professoren und die Studierenden zu gemeinsamer Bestandsaufnahme und zukunftsorientierter Beratung zusammenzubringen. Diese Hoffnung wurde enttäuscht, da sich trotz intensiver Werbung nur wenige der angesprochenen institutionellen Repräsentanten zur Teilnahme entschließen konnten. Um so größer war das Interesse bei den Studierenden, vor allem aus dem Umfeld des Evangelischen Studienwerks Villigst, und der regional unmittelbar angesprochenen Westfälischen Theologiestudentenschaft.

Der Einladungsprospekt für die Tagung nannte folgende Leitfragen:

- Wie wird die gegenwärtige Situation theologischer Ausbildung von den verschiedenen Beteiligten im Blick auf die ökumenische Dimension gesehen?
- Welches waren die Leitinteressen theologischer Ausbildungsreform unter ökumenischer Perspektive in den vergangenen Jahren?
- Im Blick auf welche Zukunftsgestalt der Kirche wollen und sollen wir studieren bzw. ausbilden?
- In welchem Verhältnis zueinander stehen wissenschaftliche Bildung, kirchliche Ausbildung, ökumenisches Lernen sowie geistliche und soziale Persönlichkeitsbildung in unserem Kontext?

Dem entsprach der Aufbau des Programms. Es begann mit einer Reihe von Kurzreferaten, in denen aus den verschiedenen betroffenen Perspektiven eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation theologischer Ausbildung in der Bundesrepublik unternommen wurde. Darauf folgte unter dem Stichwort Erinnerung ein Rückblick auf die Arbeiten der Gemischten Kommission in der Bundesrepublik, sowie der Ausbildungskommission beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR. Die zweite Phase der Arbeit wurde eingeleitet durch vier ökumenische Erfahrungsberichte unter dem Gesamttitel „Anfragen: Kirchenbild und theologische Ausbildung“. Die Teilnehmer erhielten Einblicke in Neuansätze theologischer Ausbildung in Brasilien, in Indien, in den USA sowie im Umfeld eines Projektes für interkulturelles Lernen, das in Zusammenarbeit mit der Universität Birmingham entwickelt worden ist. Unter dem Titel „Vertiefung: theologische Ausbildung als ökumenischer Bildungsprozeß“ gingen die Professoren Herms, Mainz, und Becker, Hannover, den Fragen nach: Was heißt theologische Bildung? und Was heißt ökumenisches Lernen?

Es zeigte sich freilich bald, daß dies für ein Intensivseminar konzipierte Programm nur schwer mit den drängenden Erwartungen der studentischen Teilnehmer in Einklang zu bringen war. So anregend und wichtig viele der Beiträge, vor allem von seiten der ökumenischen Gäste, waren, die zudem während der ganzen Tagung als Gesprächspartner zur Verfügung standen, war für die studentischen Teilnehmer die ökumenische Perspektive doch nur ein, wenn auch ein wichtiges Element der neu zu eröffnenden Ausbildungsdiskussion. So ging es in den wenigen Arbeitsgruppensitzungen denn auch um intensiven Erfahrungsaustausch und z. T. um sehr praktische Fragen im Blick auf eine sinnvolle Anlage des Theologiestudiums unter den gegebenen institutionellen Bedingungen. Der in der zweiten Phase der Tagung unternommene Versuch, die Fragen der theologischen Ausbildung aus dem Blickwinkel des jeweils leitenden Kirchenbildes zu betrachten und von der Vision einer ökumenisch erneuerten Kirche aus Rückfragen an die theologische Ausbildung zu stellen, überforderte viele der studentischen Teilnehmer im Blick auf bewußte und kritische ekklesiologische Reflexion. Das zu Anfang vorgelegte Thesenpapier der Westfälischen Theologiestudentenschaft zur ökumenischen Ausbildung und viele andere Impulse während der Tagung machten jedoch deutlich, daß hier der entscheidende Punkt liegt, an dem die neue Diskussionsrunde über die früheren Beratungen in der Gemischten Kommission hinausgehen muß.

Die Organisatoren hatten den Versuch unternommen, in einem kleinen Vorbereitungskreis einige Leitsätze zum Thema der Tagung zu formulieren. Diese Leitsätze

unter dem Titel „Pia Desideria Oecumenica. Ökumenische Perspektiven theologischer Ausbildung im westdeutschen Kontext“ lagen zu Beginn der Tagung vor und sollten am Ende als Anregung für die Auswertung und für die Formulierung von evtl. Ergebnissen dienen. Die dreimal acht Thesen enthalten zunächst Gesichtspunkte zur Situationsanalyse. Sie artikulieren dann eine Reihe von grundlegenden Überzeugungen und versuchen schließlich, praktische Ansätze zum ökumenischen Lernen in theologischer Ausbildung zu skizzieren. Leitendes Interesse der Thesen ist die ökumenische Erneuerung der Kirche. Dafür ist die Erneuerung theologischer Ausbildung die entscheidende Voraussetzung. Die Leitfrage der Thesen ist nicht, wie die ökumenische Perspektive in die gegenwärtige theologische Ausbildung eingebracht werden kann, sondern vielmehr wie theologische Ausbildung gestaltet sein muß, daß sie der ökumenischen Erneuerung der Kirche dient. Die Thesen bringen die Überzeugung zum Ausdruck, daß Gelingen oder Mißlingen solcher Erneuerung zukunftsentscheidend ist für die Evangelische Kirche in der Bundesrepublik. Die Thesen bestimmen daher „ökumenische Kompetenz“ (W. Huber) in kritischer Gegenüberstellung zu „missionarischer Kompetenz“ als integrales Ziel theologischen Lernens. Ökumenische Erneuerung geschieht nur auf dem Weg eines Lernprozesses. Viele der Erfahrungsbeiträge während der Tagung unterstrichen die Überzeugung der Thesen, daß die Anregung und Begleitung von Prozessen ökumenischen und interkulturellen Lernens in der Kirche eine komplexe Aufgabe ist, die präzise Vorbereitung und kritische Selbsterfahrung vorausgesetzt. Um die Ausbildung dieser Kompetenz geht es.

Die Tagung war nicht autorisiert oder darauf angelegt, Empfehlungen an die zuständigen Entscheidungsorgane zu formulieren. Es wurde deutlich, daß die Diskussion zunächst verbreitert werden muß, vor allem unter Professoren und Studierenden an den Fakultäten. Es ist daher daran gedacht, die Beiträge und Materialien der Tagung in Kürze in einer kleinen Veröffentlichung zugänglich zu machen, so daß an den Fakultäten, in studentischen Arbeitskreisen sowie in kirchlichen Beratungs- und Entscheidungsgremien darauf Bezug genommen und dann weitergearbeitet werden kann. Es bleibt zu hoffen, daß die dankenswerte Initiative der drei kooperativen Träger dieser Tagung nicht versandet und daß sie selbst zu einem späteren Zeitpunkt gegebenenfalls erneut die Initiative ergreifen. Denn es geht bei den hier erörterten Fragen nicht um ein Sonderanliegen von Ökumene-Enthusiasten, sondern in der Tat um eine zentrale Frage für die Zukunft der Kirche.

Konrad Raiser